

(Abgeordneter Blüher.)

(A) In Rußland hat bereits nach etwa einjährigem Bestehen nicht nur Trozki, sondern auch Lenin Meinungen geäußert, die von uns allen mit Staunen gehört werden. Ich will Ihnen nur die Leninschen Erklärungen geben, und zwar aus einem Referate, das er in der Sitzung des allrussischen Zentralvollzugsrates der Sowjetsdeputierten am 29. April 1918 erstattet hat, und auch da nur das Wesentlichste seiner Leitsätze. Er hat da gefordert:

um die Produktivität und Intensität der Arbeiter in den einzelnen Betrieben zu steigern, wird als notwendig erachtet

- a) die Gewährung höherer Gehälter an die Betriebsleitung,
- b) die Einführung einer strengen Disziplin in den Betrieben,
- c) die Anwendung des Taylorsystems,

(Hört, hört! bei der Deutschen Volkspartei.)

- d) die Einführung des Akkordlohnes.

(Hört, hört! bei der Deutschen Volkspartei.)

Nun, meine Herren, wenn das das Ergebnis eines ein- oder zweijährigen Betriebes des Bolschewismus in Rußland ist, daß einer der hervorragendsten Führer zu diesen Ergebnissen kommt, wird man wohl sagen müssen:

(B) Ganz überlegt hatten sie sich die Sache vorher nicht,

(Sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei.)

und die Wirkung vorausgesehen hatten sie auch nicht. Ich möchte dringend warnen, daß uns hier in Deutschland etwa derselbe Mangel an Voraussicht passiert, wie er in Rußland passiert ist. Sie wissen, was er angerichtet hat.

(Sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei.)

Meine Herren! Man muß also die Wirtschaftsgebiete individuell behandeln, und darin liegt die Notwendigkeit, auch zunächst einmal die Wirtschaftsgebiete individuell zu erforschen. In diesem Hinweis auf die Notwendigkeit der Erforschung der Wirtschaftsgebiete erblicke ich das Verdienst des Neurathschen Gedankens. Es ist richtig, daß wir in unserer Produktionsstatistik nicht auf der Höhe sind und daß eine Produktionsstatistik, die brauchbar ist, erst noch geschaffen werden muß. Ich würde es weiter durchaus begrüßen, wenn man den Versuch machte, auf Grund der Ergebnisse dieser Produktionsstatistik dann einen Wirtschaftsplan zu machen, wie es Neurath versucht. Ich muß allerdings von vornherein sagen, daß ich sehr skeptisch bin, ich halte es über die menschliche Kraft hinausgehend, für das gesamte Wirtschaftsleben

eines 60-Millionen-Volkes einen Plan vorher auszu- (C) arbeiten.

(Sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei.)

Das ist eine Utopie. Aber selbst wenn man zu dieser Frage anders steht, so kann doch kein Zweifel sein, daß diese beiden Aufgaben, die Erhebung einer Produktionsstatistik und die Erörterung eines Wirtschaftsplanes nicht in den Einzelstaat gehört, sondern in das Reich.

(Sehr gut! bei der Deutschen Volkspartei.)

Es kann doch nicht jeder einzelne Bundesstaat für sein Gebiet einen Wirtschaftsplan machen, meinetwegen sämtliche Thüringische Staaten für sich, sondern das kann nur von einer Stelle ausgehen, vom Reiche, von der Stelle, die alles überfiehet, alles beherrscht. Deswegen halte ich den Gedanken und, ich möchte sagen, das Nachgeben unserer Regierung, daß sie Herrn Neurath mit seinem Plan nach Dresden hereingenommen hat, nicht für glücklich. Ich meine, es wäre richtiger gewesen, man hätte ihn nach Berlin abgegeben.

(Sehr richtig! bei der Deutschen Volkspartei.)

Meine Herren! Das innere Problem bei der Sozialisierung wird immer folgendes bleiben — das ergibt sich namentlich auch aus den sehr dankenswerten Berichten (D) der Sozialisierungskommission über die Sozialisierung oder Gemeinwirtschaft der Bergwerke —: Wie können wir diejenigen Triebkräfte, die aus dem Erwerbssinne kommen, beibehalten, ohne sie durch die Fessel, die die Planmäßigkeit auferlegt, zu schädigen? Man kann das, meine verehrten Damen und Herren, die Quadratur des Kreises nennen. Aber in der Praxis stellt sich die Sache doch so, daß es gewisse Gebiete gibt, die einer derartigen Regelung ohne Schaden zugänglich sind. Insbesondere bei denjenigen Gebieten, die wir bisher als monopolartig bezeichnet haben und die wir auch dem Monopol zugänglich gemacht haben, glaube ich, wird die Sache gehen. Also beispielsweise bei dem Monopol für Spiritus. Da hatte sich bereits durch die Erfahrungen des Lebens die Spirituszentrale herausgebildet, und wie das Reich ein Monopol daraus machte, geschah dies lediglich dadurch, daß es anstatt Privatmonopol Staatsmonopol sagte. Das ist klar, wenn einmal ein Monopol da ist, ist das Staatsmonopol besser als ein Privatmonopol, es sei denn, daß das Privatmonopol unter ganz strenger Staatsaufsicht stände.

Wie die Sache jetzt mit den Kohlen auslaufen wird, wissen wir noch nicht. Wir haben hier gesehen, und das ist doch von hohem Interesse, daß die Sozialisierungs-

(A)

(D)